



Mitteilungen der SON

Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON)

November 2025

Liebe Freunde und Förderer der SON*,

viel hat sich in den letzten Monaten getan – und wir freuen uns, Ihnen in den diesjährigen Mitteilungen der SON wieder spannende Einblicke in unsere Arbeit rund um den Natur- und Artenschutz geben zu dürfen.

Ein besonderer Höhepunkt ist ohne Zweifel der neue Beobachtungsturm am Limberg in Melle-Buer, der es Besuchern ermöglicht, auf Augenhöhe mit Feldlerche und Star die Vielfalt der heimischen Vogelwelt in unserer Offenlandschaft zu erleben. Ebenso bleibt das Thema Klimaschutz für uns eine Herzensangelegenheit: Im Beitrag über den Klimawald in Melle erfahren Sie, wie sich dieses Projekt in den letzten Jahren bis heute weiterentwickelt hat.

Wir geben außerdem ein Update zum Fischotter in Melle, freuen uns über den Nachweis einer neuen Vogelart und blicken auf den großen Erfolg des Spendenaufrufs für die Huntewiesen Meesdorf – ein starkes Zeichen für den Schutz von Turteltaube & Co. Auch die SON-Spendenbox und die Förderung eines Fledermausdetektors werden kurz vorgestellt.

Zudem berichten wir über unsere Teilnahme an der 51. Jahrestagung der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung e. V. (NOV) in Osnabrück, bei der wir die Arbeit der SON vorstellen durften. Und nicht zuletzt freuen wir uns auf ein besonderes Highlight: 25 Jahre SON! Dieses Jubiläum steht im kommenden Jahr an und wir möchten gerne mit Ihnen gemeinsam feiern – also merken Sie sich den Termin schon einmal vor!

Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Interesse und hoffen auch in Zukunft auf Ihre Unterstützung und Ihr Mitwirken – denn nur gemeinsam können wir unsere Natur schützen, bewahren und erlebbar machen.

Eine anregende Lektüre wünschen Ihnen

Torben Fuchs Florian Seifert Volker Tiemeyer



Auf Augenhöhe mit der Lerche

Der SON-Beobachtungsturm am Limberg in Melle-Markendorf

Klimawandel, Umweltverschmutzungen sowie der Biodiversitätsverlust, der beunruhigende Aspekt der schwindenden Artenkenntnis. Die negativen Auswirkungen machen auch vor Melle nicht Halt und sind deutlich zu spüren. Die SON handelt - im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Möglichkeiten - und setzt regional viele Projekte um, die den Schutz von Lebensräumen fördern.

Doch wir können mehr erreichen und Erreichtes festigen, wenn wir stärker die nächste Generation für den Schutz der Natur gewinnen. Mit dem Projekt „Beobachtungsturm Limberg“ möchte die SON noch intensiver als bisher die Ziele Lebensraumschutz und Umweltbildung miteinander verknüpfen. Um dieses Ziel zu erreichen und einen Standort zur Beobachtung der Natur in exponierter Lage zu schaffen, wurde von der SON im Februar 2024 das Projekt „Beobachtungsturm Limberg“ gestartet.

Bei der Umweltbildung geht es vor allem darum, Kenntnisse über Arten, ihre Biologie und Ökologie zu vermitteln. Der Schlüssel zur Vermittlung von Artenkenntnissen ist dabei die Beobachtung von Vögeln und weiteren Tiergruppen sowie die Naturschutzpraxis, beispielsweise durch Biotoppflege vor Ort. Eine aktive Beteiligung der Lernenden soll sich motivationsfördernd auswirken und das Gelernte dauerhaft stabilisieren helfen. Die Teilnehmenden können ihr angereichertes Wissen zuhause bzw. im eigenen Umfeld anwenden. Auf diese Weise können wiederum viele kleine, aber auch vielfältige Beiträge zum Natur- und Umweltschutz entstehen.

Des Weiteren soll der Beobachtungsturm als Observatorium dienen, wo neben Naturbeobachtung auch Daten zu bestimmten Themen oder über das geografische Gebiet rund um den Limberg gesammelt werden können.

Der Beobachtungsturm befindet sich in Buer-Markendorf am flachen Hang des Limbergs auf ca. 125 m über NN. Er wurde zwischen Februar und April 2025 auf einer Grundfläche von rund 3,50 x 3,50 m errichtet.

In etwa 7,5 Meter Höhe befindet sich eine Aussichtsplattform, darunter ein geschlossener Raum mit umlaufenden, schmalen Fenstern (Abb. 1).

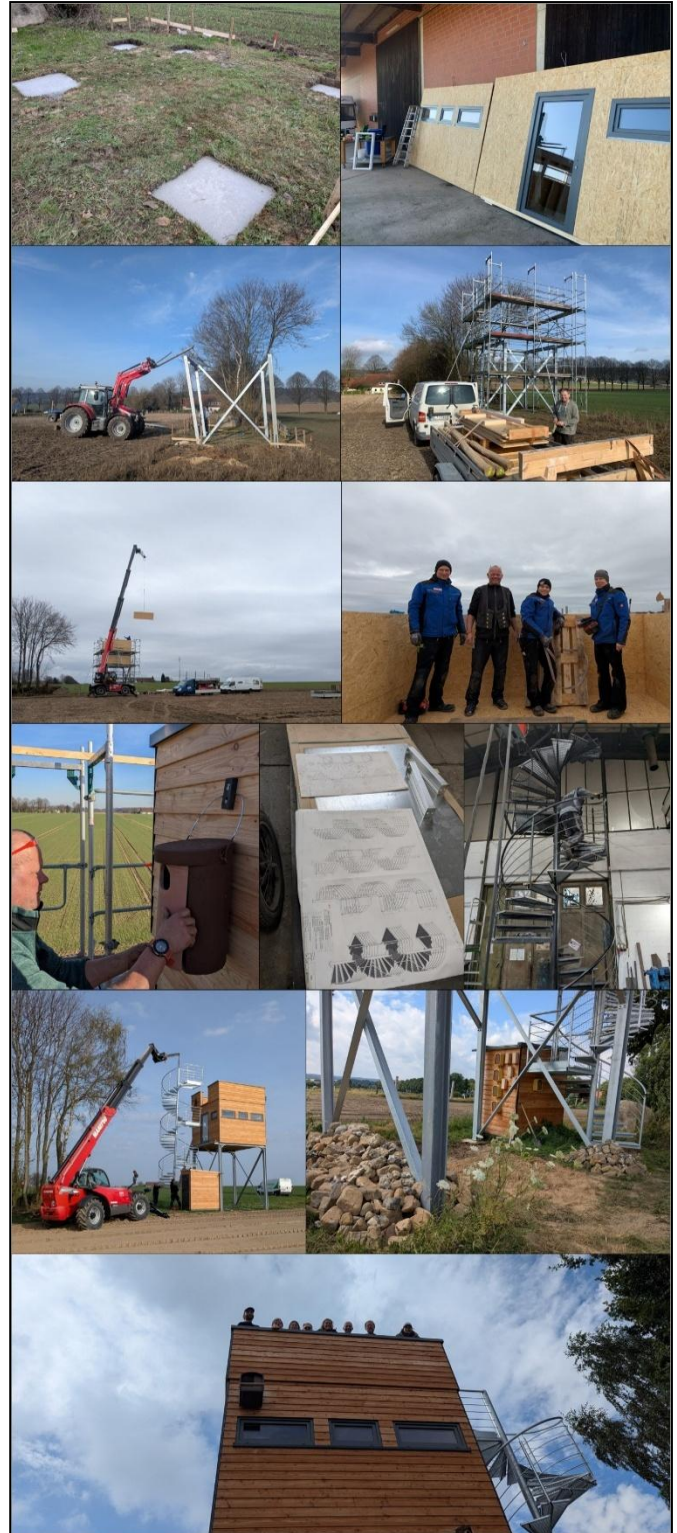


Abbildung 1: Die Genese des Beobachtungsturms Limberg. Fotos: Volker Tiemeyer

Während die Plattform Tier- und Naturbeobachtungen in alle Richtungen unter freiem Himmel und quasi aus

der Vogelperspektive bietet, hat der geschlossene Raum darunter eine andere Funktion: Er ermöglicht die gezielte Langzeitbeobachtung von Tieren, ohne von ihnen wahrgenommen zu werden. Zudem dient diese Ebene des Turms als Pausen- und Schutzraum für kleinere Gruppen, die im Nahbereich wiederkehrende Biotoppflegemaßnahmen durchführen. Und natürlich sind am Turm auch Nisthilfen und Quartiere für Vögel, Fledermäuse und Insekten angebracht. So kann sich der Beobachtungsturm selbst zu einem kleinen Hotspot der Artenvielfalt entwickeln. Ein Beitrag zum Klimaschutz wird durch die überwiegende Verwendung des Werkstoffes Holz erreicht und dadurch, dass keine neue Zuwegung gebaut wurde, sondern auf vorhandene Feldwege zur Erschließung des Turms zurückgegriffen wurde. Ein weiterer Pluspunkt: Der Beobachtungsturm ist durch den ÖPNV (Omnibus) erreichbar.

Das Projekt „Beobachtungsturm Limberg“ wurde im Rahmen des Förderprogramms KLARA 2023 - 2027 (Klima, Landwirtschaft, Artenvielfalt, Regionale Akteur:innen) von der Europäischen Union kofinanziert. In diesem Zusammenhang dankt die SON dem LEADER-Regionalmanagement Melle und dem Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems, Geschäftsstelle Osnabrück.

Der Standort des Turms auf dem Limberg wurde sorgfältig gewählt, denn er zeigt einige Besonderheiten auf: So wurde der Beobachtungsturm auf der Streckenmitte der Biotopverbundachse gebaut, die das Naturschutzgebiet „Im Wischen“ mit dem Landschaftsschutzgebiet „Wiehengebirge“ inklusive seiner Europäischen Schutzgebiete (FFH-Gebiete) verbindet. Hier befindet sich auch einer der wenigen verbliebenen Feldvogel-Hotspots Melles und in unmittelbarer Nähe zum Standort existiert die größte Staren-Kolonie des Stadtteils Buer. Die Vermittlung von Wissen um die Gefährdungssituation der Feldvögel ist hier also besonders plakativ möglich. Und natürlich bietet die Aussichtsplattform auch einen grandiosen Fernblick, der zur Beobachtung von Naturereignissen wie dem Herbstzug der Vögel, insbesondere dem Kranichzug, einlädt. An diesem Standort können bis zu über 10.000 Kraniche an einem Tag beobachtet werden!

Wie kommt man auf den Beobachtungsturm Limberg? Wie kann man die Fauna des Umfelds entdecken und kennenlernen, die Aussicht auf die Natur genießen oder an einem Biotoppflegeinsatz im Umfeld teilnehmen? Buchen sie einfach einen Termin bei der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON): 05422 9289328 oder kontakt@son-net.de. Es sind sowohl Einzeltermine als auch Termine für Kleingruppen möglich. Um Störungen der Fauna zu minimieren, ist der Zugang zum Turm verschlossen, sodass ein Betreten des Bauwerks ohne Termin nicht möglich ist. (VT)



Klimaschutz bleibt Herzenssache – der Klimawald in Melle im Jahr 2025

Vielleicht erinnert sich noch die eine oder der andere an unser Projekt „Klimaschutz ist Herzenssache - der Klimawald Melle“ und daran, wie in den Jahren 2009 bis 2012 tausende Bäume und Sträucher auf einer bis dahin als Acker genutzten drei Hektar große Fläche in Melle-Oberholsten gepflanzt wurden, wie Sie und Ihr vor Ort diese große Zahl an Pflanzen in die Erde gegraben habt?! Rund 15 Jahre ist es her – für einen Wald ein Wimpernschlag, für uns Mensch eine beachtliche Lebenszeit. Aus den Schülern von damals sind erwachsene Leute geworden, die jetzt vielleicht selbst schon Kinder haben?! Von den vielen weiteren Aktiven sind heute bereits etliche im Ruhestand, manche vielleicht gar nicht mehr unter uns?!

Als Projektträgerin wollen wir den Klimawald nach 15 Jahren zurück ins Gedächtnis, zurück auf die sprichwörtliche Bildfläche holen und sehen, ob und inwieweit die Ziele von damals erreicht wurden, und/oder inwieweit diese Ziele mittlerweile kritisch diskutiert werden müssen.

Einblick in den Klimawald anno 2025

Der erste Eindruck: Das Eingangsschild als Visitenkarte hat die Jahre erstaunlich gut überdauert (Abb. 1). Ist der Weg zur Fläche grundsätzlich erst einmal gefunden, kann man den Klimawald kaum übersehen. Aber auch ohne das Schild fällt die Fläche auf. Man merkt direkt, dass hier eine Erstaufforstung erfolgte, stellt aber gleichzeitig fest, dass es keine „normale“ Erstaufforstung ist.



Abbildung 1: Am „Tor“ zum Klimawald grüßt noch immer das von der Berufsschule Melle gefertigte Schild. Foto: Volker Tiemeyer

Woran ist das festzumachen? Zunächst sind da die gepflanzten Baumarten wie Trauben-Eiche, Rotbuche, Hainbuche, Winter-Linde, Vogel-Kirsche, Spitz-Ahorn und Sand-Birke, die man in dieser Zusammensetzung und Verteilung nicht auf einer forstwirtschaftlichen Erstaufforstung sehen würde. Als weiteres sichtbares Merkmal ist da die Dichte des Bestandes. Gerade im östlichen Bereich stehen die Bäume, insbesondere die Sand-Birken, sehr dicht und es sind eben bisher keinerlei Pflege- oder Durchforstungsmaßnahmen durchgeführt worden. In einer forstwirtschaftlichen Erstaufforstung wären die Folgen einer ersten Pflegemaßnahme sichtbarer. Dieser östliche Teil des Klimawaldes, der damalige letzte Pflanzabschnitt, setzt sich deutlich von der Struktur der anderen Waldbereiche ab (Abb. 2).

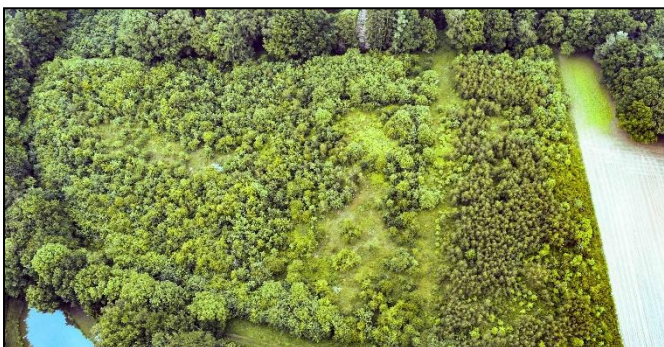


Abbildung 2: Der Klimawald von oben. Foto: Thomas Deschner

Streift man weiter durch den Bestand, offenbart sich das Zentrum des Klimawaldes: Hier stehen mitunter die Bäume weit auseinander, was kleinflächig fast einen parkähnlichen Eindruck hinterlässt. Eingestreut sind immer wieder gehölzfreie Bereiche, auf denen sich im

Spätsommer 2025 die Kanadische Goldrute oder Große Brennnesseln ausbreiteten (Abb. 3).



Abbildung 3: Im Zentrum: kleinere (wie im Bild) oder größere Freiflächen mit Kanadischer Goldrute. Foto: Volker Tiemeyer

Ansonsten sind Bereiche der Fläche auffallend frei von einer Krautschicht (Abb. 4). Das verwundert allerdings insoweit nicht weiter, als dass die Lichtverhältnisse hier keine Vegetation zulassen und zudem sich auf einer ehemaligen und jahrzehntelang als Ackerfläche genutzten Flächen nicht in wenigen Jahren eine walddtypische Humusschicht mit Flora einstellen kann. Hier ist wohl noch viel Geduld erforderlich.



Abbildung 4: Die junge Baumschicht lässt kaum Licht auf den Boden. Kaum noch vorstellbar: Hier wuchs vor knapp 20 Jahren noch Mais. Foto: Volker Tiemeyer

Geht man weiter durch den Klimawald in Richtung Westen ändern sich die Waldstruktur erneut und die Baumartenzusammensetzung immer wieder. Der bereits oben beschriebene Eindruck bestätigt sich allerdings durchgehend, dass hier gerade keine forstwirtschaftlichen Kriterien bei der Bepflanzung eine Rolle gespielt haben. Der Wechsel zwischen dichten und lockeren Beständen, Regelmäßigkeit und Zufälligkeit machen einen Gang durch den Wald spannend und

abwechslungsreich. Der Gesamteindruck der Ungestörtheit ist beeindruckend (vgl. Abb. 2).

Zielerreichung – Versuch einer ersten Bewertung



Abbildung 5: Der Bestand im Sommer nach der ersten Pflanzsaison.
Foto: Volker Tiemeyer

Ein Blick zurück: Das Projekt „Klimaschutz ist Herzenssache - der Klimawald Melle“ verfolgte zu Beginn eine dreifache Zielsetzung:

1. Bindung von Kohlendioxid (CO₂) durch Umwandlung einer Ackerfläche in Wald;
2. Erfüllung einer naturschützerischen Funktion durch eine artenreiche Aufforstung mit standortheimischen Laubgehölzen wie Rotbuche, Hainbuche, Trauben-Eiche, Spitz-Ahorn, Winter-Linde beziehungsweise Vogel-Kirsche unter Berücksichtigung unregelmäßiger innerer Grenzlinien, strukturierter Waldränder (Waldmantel/saum), Büschelpflanzungen und eigendynamischer Flächen, die verschiedensten Tier- und Pflanzenarten neuen Lebens- und Entwicklungsspielraum bieten sollen;
3. Beitrag zur Umweltbildung durch Einbeziehung von Kindern, Schulklassen und anderen Gruppen sowie durch Öffentlichkeitsarbeit.

Doch werden die Ziele auch erreicht?

Schauen wir auf das 1. Ziel:

Zum Abschluss der Pflanzungen 2012 haben wir bezüglich dieses Ziels ausführlicher aufgezeigt, welchen Beitrag zur Bindung von Kohlendioxid der Klimawald zu leisten imstande ist.¹ Darauf wird im Folgenden nicht weiter eingegangen, da es kaum eine „richtige“ Überprüfung dieser Zahlen geben kann. Ungeachtet des exakten CO₂-Bindungsvermögens steht außer Frage, dass diese Form der Umwandlung von einer intensiven Ackernutzung hin zum Klimawald ohne wirtschaftliche Nutzung ein erhebliches CO₂-Bindungsvermögen hat.²

Schauen wir also auf das 2. Ziel:

Leider fanden dieses Jahr keine Kartierungen von (ausgewählten) Tier- und Pflanzenarten statt, sodass keine belastbaren Aussagen zur Biodiversität zurate gezogen werden können, um dieses Ziel beleuchten zu können. Ganz grundsätzlich lässt sich gleichwohl sagen, dass aufgrund der Ungestörtheit der gesamten Fläche, der Artenauswahl bei der initialen Bepflanzung und der Art der Verteilung der Bäume und Sträucher sich der Standort im Sinne der genannten Zielsetzung entwickelt hat. Für die Avifauna besitzen junge Waldstadien, wie sie jetzt im Klimawald vorzufinden sind, mitunter eine hohe Bedeutung. Zudem spielt die „Nichtnutzung“ der Fläche dem Ziel in die Karten. Dazu formuliert bereits der renommierte Biologe Jedicke: „Je ungepflegter eine Kultur, desto reicher an Strukturen und desto artenreicher wird sie sein“.³ Wichtig und zieldienend ist dabei, dass auf Pflegeeingriffe oder die Anlage einer „waldtypischen“ Feinerschließung vollständig verzichtet wird.

Denn ein Befahren der Fläche ist aufgrund der Zielsetzung auszuschließen, was grundsätzlich schädliche Bodenveränderung wie insbesondere eine Verdichtung verhindert.⁴ Allein aufgrund dieser wenigen, generellen Teilaspekte kann man schon heute davon sprechen, dass es sich beim Klimawald zumindest um einen mäßig naturnahen Wald handelt. Zu allem kommt noch, und dafür müssen wir nicht prophetisch mutmaßen, dass der Klimawald sich in den kommenden Jahrzehnten zu einem (noch) artenreicheren Standort entwickeln wird, auch wenn das



Abbildung 6: Hier wird während der ersten Pflanzung am 21.11.2009 ein Baum für Generationen gepflanzt. Foto: Falko Drews

Arteninventar dabei waldtypischerweise starken Veränderungen und Schwankungen unterworfen sein wird.



Abbildung 7: Über drei Winterhalbjahre pflanzten viele Meller Schulklassen Bäume im Klimawald. Foto: Elke Sewöster

Schauen wir abschließend auf das 3. Ziel:

Nehmen wir es gleich vorweg: Auch dieser Artikel ist ein kleiner Beitrag zur Erfüllung des 3. Zieles. Weiterhin werden die Projekthalte permanent thematisiert, sobald die SON ihre Projekte vorstellt, sei es im Vorspann während Führungen im SON-Artenschutzhaus, auf Postern oder auf der Stiftungshomepage. Und das hat seinen Grund! Die Etablierungsphase des Meller Klimawaldes war DAS Bürgerprojekt überhaupt.¹



Abbildung 8: Über mehrere Wochen wurde 2009 in der Meller Stadtbibliothek auf das Projekt und seine Ziele aufmerksam gemacht. Foto: SON-Archiv

Selten haben wir mit einem Vorhaben so viele Menschen erreicht: Insgesamt pflanzten rund 650 Kinder und Jugendliche (Abb. 6 - 7) sowie über 200 Erwachsene rund 7.000 Bäume und Sträucher. 1.500

Baumpatenschaften wurden vergeben. Fortwährend wurde Umweltbildung für zahlreiche Schuljahrgänge durchgeführt. Für die Aktion geworben wurde mithilfe einer eigens geschalteten Website. Zudem dienten Straßenbanner, Flyer, Postkarten und Poster sowie Stände auf Stadtfesten und anderen Veranstaltungen der Werbung. Eine Buchausstellung zum Klimawandel in der Stadtbibliothek Melle begleitete die Aktivitäten (Abb. 8).

Diverse Zeitungen und das NDR 1-Radio berichteten immer wieder aufs Neue von unserem Gemeinschaftsprojekt. Es war ein unglaubliches Medienaufgebot. Im Wald wurde es danach ruhiger, und das ist auch gut so, denn ein Konflikt mit dem 2. Ziel soll nicht heraufbeschworen werden. Gleichwohl, 2013 und zuletzt 2020 wurde im Rahmen der Umweltbildung der Klimawald mit großem Erfolg durchkämmt, um möglichst viele Pflanzen- und Tierarten zu entdecken (Abb. 9).

Besser geht immer, doch für unsere ehrenamtlichen Verhältnisse wurde und wird das Ziel absolut erfüllt.



Abbildung 9: Am Tag der Artenvielfalt 2013 versuchten sich Jung und Alte in der Bestimmung von Arten. Im Bildhintergrund – kaum als solches zu erkennen – der Klimawald des letzten Pflanzabschnittes vom Winter 2011/2012. Foto: Volker Tiemeyer

Zukunftsperspektive - weiter so oder Zielanpassung?

Wie eingangs erwähnt, soll auch ansatzweise eruiert werden, ob und inwieweit eine Ziel- oder Maßnahmenanpassung angeraten oder sogar erforderlich ist. Zwar kommt unsere überschlägige Überprüfung der Projektziele in diesem Kurzbeitrag zu einem generell positiven Ergebnis, jedoch haben sich in den letzten 15 Jahren die Umweltbedingungen in einer Form verändert, die ein Festhalten an den Zielen aus

fachlichen Erwägungen heraus als überprüfungswürdig erscheinen lässt.

Seit 2010 haben sich durch den Klimawandel die Umweltbedingungen nochmals spürbar geändert. Dürrephasen wie in den Jahren 2018, 2019 und 2020 haben in vielen Teilen der Landschaft Spuren hinterlassen.⁵ Gerade Wälder konnten sich an vielen Stellen nicht auf diese Bedingungen einstellen. Das Absterben von Fichtenmonokulturen aber auch von Rotbuchenbeständen haben sowohl einen wirtschaftlichen Schaden verursacht, als auch eine naturschutzfachliche und forstwirtschaftliche Debatte um den „richtigen“ Wald der Zukunft angestoßen. Als ein Zwischenergebnis hat sich jedenfalls herausgestellt, dass sich Wälder aus vielen unterschiedlichen Baumarten zusammensetzen sollten, um das Risiko eines erneuten flächendeckenden Ausfalls einer Baumart überschaubarer zu halten. Die Debatte über den Wald der Zukunft können wir hier nicht en passant vertiefen. Nur so viel scheint einigermaßen klar: Waldbestände aus vielen unterschiedlichen Baumarten – wie im Klimawald – werden in der Fachwelt als einigermaßen zukunftsfruchtig angesehen. Auch die Tatsache, dass der Klimawald keiner Nutzung unterliegt, ist unstrittig für etliche Aspekte des Umwelt- und Naturschutzes sehr förderlich. Insofern waren und sind die Klimawaldziele zukunftsweisend. Eine Zielanpassung oder gar die Erwägung von Maßnahmen, die die angestoßene Entwicklung verändern könnten, erscheint deshalb aus heutiger Sicht keinesfalls erforderlich. (MR, VT)

Quellen

¹siehe TIEMEYER, V. (2012): Klimaschutz ist Herzenssache - der Klimawald Melle. Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land 2013: 244-252.

²vgl. INTERGOVERNMENTAL PANEL ON CLIMATE CHANGE (IPCC) (2025): https://archive.ipcc.ch/ipccreports/sres/land_use/index.php?idp=151&utm_source=chatgpt.com, abgerufen am 12.10.2025

³JEDICKE, L. & E. JEDICKE (1992): Farbatlas Landschaften und Biotope Deutschlands. Ulmer.

⁴WOHHLIBEN, P. & I. IBISCH (2023): Wald Wissen – Vom Wald her verstehen; Erstaunliche Erkenntnisse über den Wald, den Menschen und unsere Zukunft. München: Ludwig Verlag

⁵scinexx (2025): <https://www.scinexx.de/news/geowissen/duerrevon-2018-bis-2020-war-einzigartig-fuer-europa/>, abgerufen am 15.10.2025



Was ist aus den Meller Fischottern geworden?

Im Jahr 2017 wurde von der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON) und ihren Bündnispartnern der Fischotter im Rahmen des Projektes „KLAr Melle“ zur Zielart erklärt und seine Situation im Stadtgebiet genauer untersucht.



Abbildung 1: 19.09.2025 - Der erste Fischotter-Nachweis in Melle nach 2017. Foto: Biologische Station Ravensberg im Kreis Herford e. V.

Im Rahmen eines Monitorings wurden insgesamt 32 geeignete Untersuchungsstellen im Gebiet der Stadt Melle festgelegt und kontrolliert. Das Ergebnis war überraschend positiv: An 23 dieser Punkte konnten Nachweise des Fischotters (*Lutra lutra*) erbracht werden. Die höchste Nachweisdichte fand sich entlang der Warmenau und der Else im östlichen Teil des Stadtgebiets. Die Nachweise erfolgten über Trittsiegel, Kotspuren und Aufnahmen von Wildkameras. Auch ein Totfund eines Otterrüden, der im Straßenverkehr ums Leben kam, gehörte zu den Befunden. Die Daten zeigen deutlich: Der Fischotter durchstreifte das Meller Stadtgebiet regelmäßig.

Auf Grundlage dieser Ergebnisse wurden verschiedene Maßnahmen entwickelt und umgesetzt, um die Lebensbedingungen des Fischotters in Melle zu verbessern und seine Wanderkorridore entlang der Gewässer zu sichern und zu vernetzen.

Da der Fischotter ein sehr scheues, heimliches und vorwiegend nachtaktives Tier ist, lagen jedoch bisher keine Nachweise außerhalb des Monitorings 2017 vor. Umso erfreulicher ist es, dass der Fischotter aktuell gleich mehrfach auf Meller Gebiet nachgewiesen werden konnte. Im September 2025 wurden insgesamt

drei Nachweise im Fließgewässersystem der Else, der Warmenau und des Kilverbachs dokumentiert.

Der Fischotter nutzt die Meller Gewässer somit weiterhin als Wanderroute und zur Nahrungssuche. Wir hoffen, dass auch in Zukunft weitere Nachweise gelingen – und sich der positive Bestandstrend dieser faszinierenden Art fortsetzt. (FS)



Nachweis einer neuen Vogelart in Melle

Ein Erlebnisbericht vom 26. August bis zum 1. September 2025

Am 26. August durfte ich eine wirklich überraschende Entdeckung in unserem Garten machen. An diesem Dienstag war ich mit unserem Hund draußen und hörte ein mir unbekanntes Zwitschern aus einer unserer hohen Birken. Der Blick von unten in den Baum war leider ergebnislos - kein Vogel war zu sehen. Die Stimmen aber plapperten munter weiter. Da ich selbst nur wenige Vogelstimmen sicher bestimmen kann, hatte ich keine Idee, wer es sich da wohl gemütlich gemacht haben könnte. Also zog ich zunächst mein Handy zu Rate. Doch die installierten Bestimmungssapps erkannten Arten wie Blaumeise und Rabenkrähe oder zeigten Rauchschnalbe, Zilpzalp, Fitis, Haussperling, Ringeltaube und Buchfink an. Die flogen zwar umher, Urheber des unbekanntes Sounds waren sie aber nicht.

Als eine App mir letztendlich die "unsichere" Bestimmung von Säbelschnäblern lieferte, gab ich die Bestimmungsversuche zunächst dran. Diese Vogelart würde wohl nicht oben in unseren Bäumen sitzen - zumindest da war ich mir sicher.

Die nächsten zwei Tage war keine Gelegenheit für Beobachtungen im Garten, erst am Freitag wieder. Wieder waren unsere Birken recht "gesprächig" - dieses Mal sogar stereo - gleich aus zwei Bäumen. Stets auf der Suche nach markierten Milanen und immer erfreut am Anblick der bei uns reichlich brütenden Rauchschnalben, wanderte mein Blick immer wieder nach oben in den strahlend blauen Himmel. Über einer der Birken kreisten dann plötzlich ein paar Vögel mit mir unbekannter Silhouette. Die Turmfalken, die dort im

Frühjahr gebrütet hatten, waren es sicher nicht. Die drei jungen Falken waren schon lange flügge. Wer könnte das sein? Meine Kamera mit dem Superzoom sollte mir helfen. Keine tollen Bilder, doch die Silhouetten der Vögel auf dem Kameradisplay erinnerten mich an Bienenfresser. Obwohl mir zugegebenermaßen nicht einmal bewusst war, wie die im Flug aussehen. Meist sieht man von dieser Art ja nur sehr professionelle farbenfrohe Fotos in der Seitenansicht.



Abbildung 1: Bienenfresser wirken optisch schon exotisch! Foto: Astrid Kienker

Konnte das überhaupt sein? Ein Rechercheergebnis nach Flugfotos im Netz schien mir recht zu geben. Da waren tatsächlich Bienenfresser in unserem Garten! Da die Vögel ja oben über der Birke gekreist waren, entfernte ich mich etwas von dem Baum. Und tatsächlich, ganz oben in der Spitze saßen gleich mehrere Exemplare. Weitere kreisten noch immer in der Luft oder machten einen Abstecher in die Wiese neben unserem Grundstück. Von dort kehrten sie zurück oder flogen in die hohe Birke unserer etwa 150 Meter entfernten Nachbarn. Recht schnell wurde mir klar, was sie da wohl treiben könnten. Bildete diese Wiese momentan doch den direkten Flugkorridor meiner Honigbienen zum nächstgelegenen blühenden Senf- und Ölrettichfeld. Ein paar Fotos konnte ich mit der Superzoomkamera noch machen – auf einem waren sogar neun Bienenfresser zusammen zu sehen.

Immer noch etwas ungläubig hörte ich mir im Netz mehrere Aufnahmen von Bienenfressern an. Tatsächlich, das waren die Stimmen, die ich bereits am Dienstag gehört hatte. Laut dem Portal Ornitho.de war das schon etwas Besonderes, sie hier zu sehen. Volker Tiemeyer konnte die Besonderheit meiner Bienenfressers-Beobachtungen für die Region Osnabrück bestätigen. Und mehr noch: Zu meiner großen Überraschung ist es nach seiner Aussage der Nachweis einer neuen Vogelart für Melle!



Abbildung 2: Maximal neun Bienenfresser hielten sich in den Birken eines Gartens im Elsetal östlich von Melle auf. Foto: Astrid Kienker

Also suchte ich meine Spiegelreflexkamera mit dem Teleobjektiv aus dem Schrank und hoffte auf neue Gelegenheiten für bessere Fotos. In den nächsten Tagen waren die Bienenfresser manchmal wieder ganz kurz zu sehen, sodass ich ein paar wenige Fotos machen konnte (Abb. 1 - 2). Am Montag durfte ich dann aber nochmals das wundervolle Verhalten der Vögel bestaunen. Wieder kreisten sie über unserem Grundstück und wieder flogen sie auf die benachbarte Wiese, um anschließend erneut in einem der hohen Bäume zu landen. Mutmaßlich werden sie sich wohl die ein oder andere Honigbiene als Wegzehrung für die lange Reise nach Afrika geschnappt haben. Es sei ihnen gegönnt!

So darf ich mich nun glücklich schätzen, unser Grundstück nicht nur mit allesamt erfolgreich brütenden Steinkäuzen, Schleiereulen, Turmfalken und Rauschwalben teilen zu dürfen - auch Neuntöter, Grauspecht und nun auch Bienenfresser durfte ich schon als Gäste begrüßen. Auch ein naturnaher Garten kann eine Oase für Vögel sein - es ist mir eine große Freude! (AK)



Die SON-Spendenbox

Gutes tun für einen guten Zweck in der Region

Mein runder Geburtstag steht an und darauf freue ich mich sehr! Doch was soll ich mir von meinen Gästen wünschen? Ich habe doch schon so Vieles und von einigen Dingen sogar zu viel. Also Geldgeschenke? Die Feier ist von mir finanziert, daran möchte ich also meine Gäste auf keinen Fall beteiligen.

Grundsätzlich sind meine Wünsche relativ klein, sie gehen nicht in Richtung Kauf bzw. noch mehr Anschaffungen, sondern ich wünsche mir beispielsweise eine stabile Gesundheit, eine harmonische Familie, verlässliche Freunde und eine möglichst intakte Umwelt. Alles Dinge, die man sich nicht kaufen kann.



Abbildung 1: Spendenbox statt materieller Geschenke zum runden Geburtstag. Foto: Ralf Schoolmann

Doch halt: Man kann sich zwar eine intakte Umwelt nicht kaufen, aber man kann den Umweltschutz finanziell unterstützen – mit einer Spende! Und so war klar: Ich bitte meine Gäste, für den Natur- und Artenschutz zu spenden. Nur an wen soll das Geld gehen? Ich musste überhaupt nicht lange überlegen ...

Es sollte auf jeden Fall eine regionale Organisation aus dem Osnabrücker Umfeld sein, die ich unterstützen möchte. Greenpeace, WWF oder NABU, alles wichtige Vertreter des Umweltschutzes. Aber bei den bundesweit bzw. international tätigen Verbänden ist auch viel und teure Verwaltungsarbeit zu leisten, die

Geld kosten. Ich will aber nach Möglichkeit direkte Naturschutzarbeit vor Ort fördern, das örtliche Ehrenamt, bei dem die Gelder direkt in die Projekte fließen - ohne große Verwaltungskosten. Und deshalb war für mich sofort klar: Während meiner Party sollte für die SON in Melle gespendet werden! Die Stiftung hat so viele spannende Projekte, die eine Unterstützung verdient haben. Vor allem das Stauwiesen-Projekt hat es mir angetan, weil ich auch beruflich damit zu tun hatte, und die Artenschutz-Aktionen in allen Stadtteilen von Melle, die so vielfältig sind wie das Leben selbst.

Natürlich würde ich mich auch gern ehrenamtlich engagieren und tatkräftig mithelfen, damit es Kiebitz & Co. im Osnabrücker Raum wieder besser geht. Aber Familie und Freunde, der Beruf und mein Ehrenamt im Sport lassen kaum Zeit für weitere Engagements. Aber zumindest mit einer Spende kann ich etwas Gutes tun, denn ich weiß das Geld bei der SON in besten Händen.

Weil wir uns seit vielen Jahren kennen und schätzen, war SON-Vorstandsmitglied Volker Tiemeyer auch auf meiner Geburtstagsfeier zu Gast, doch von der SON-Spendenbox (Abb. 1) hatte ich ihm vorher nichts gesagt. Und so habe ich ihn vor Ort mit meiner Spenden-Idee überrascht, über die er sich sichtlich gefreut hat.

Und die SON konnte sich auch freuen: Insgesamt kam eine Spende von über 700 € zusammen! Ich weiß, dass diese Zuwendung sinnvoll und verantwortlich für den Natur- und Artenschutz eingesetzt wird! Eine bessere Geldanlage kann man sich gar nicht wünschen.

Die SON – und damit der Umweltschutz im Osnabrücker Raum – freut sich über jede Spende! Anlässe für eine Sammlung gibt es genug: Zum Beispiel bei der Geburtstags- oder Weihnachtsfeier, während eines Betriebsausfluges (am besten in der Natur), bei geselligen Spieleabenden oder Skatrunden, Nachbarschaftstreffen und, und, und. Einfach für die SON eine Spendenbox aufstellen – jeder noch so kleine Betrag kommt der Umwelt zugute! (RS)



Huntewiesen Meesdorf – Spendenaufruf für Turteltaube & Co. ein voller Erfolg

Vor Kurzem ergab sich für uns eine seltene Chance: In den Huntewiesen bei Melle-Meesdorf (Projekt-Infos [hier](#), Seite 9). konnten wir die Renaturierung weiter vorantreiben und zusätzliche Flächen für den Naturschutz erwerben. Insgesamt bot sich uns die Möglichkeit, 3,5 Hektar Grünland und Acker für unser Naturschutzprojekt zu sichern – ein wichtiger Schritt, um seltene Arten wie Turteltaube, Neuntöter und Schwarzstorch zu schützen.

Obwohl der Flächenerwerb durch Landes- und Bundesmittel gefördert wurde, fehlte uns ein fünfstelliger Betrag, um den Flächenkauf vollständig zu finanzieren. Daher entschieden wir uns zu einer für die SON seltenen Maßnahme: Wir starteten einen Spendenaufruf – den ersten seit über 15 Jahren, als wir das Klimawald-Projekt ins Leben riefen. Schon allein das zeigt, welche große Bedeutung dieses Vorhaben für uns hat.

Und die Resonanz ist beeindruckend: Sehr viele aus Melle und darüber hinaus beteiligten sich an der Aktion, und es kamen bisher knapp 22.000 Euro an Spenden zusammen. Mit einem derart großartigen Ergebnis hatten wir nicht gerechnet. Wir sind sehr dankbar für die enorme Unterstützung, die der Naturschutz in Melle erfahren durfte. Gemeinsam ist es uns gelungen, etwas Bleibendes zu schaffen. Ein herzliches Dankeschön an alle Spenderinnen, Spender, Unternehmen, öffentliche Einrichtungen und Organisationen, die den Flächenerwerb derart umfassend unterstützt haben! Dank der großzügigen Beiträge konnten wir den Grundstückskauf bereits abschließen, obwohl unser Eigenanteil am mit öffentlichen Mitteln bezuschussten Vorhaben nicht in Gänze durch Spenden abgedeckt ist und zwischenfinanziert werden muss.



Abbildung 1: Das Errichten des Zaunes ist in nicht immer leichtem Gelände recht kräftezehrend. Foto: Volker Tiemeyer

Aktuell werden auf den neuen Flächen mit großem Engagement die ersten Maßnahmen umgesetzt, beispielsweise die Zäunung für die Gallowayweide (Abb. 1), die Einsatz regionalen Grünlandsaatgutes auf der Ackerfläche und die Neuanlage von Feldsteinhaufen (Abb. 2).



Abbildung 2: Die Platzierung der Feldsteinhaufen wurde mit Großgerät unterstützt. Foto: Volker Tiemeyer

Im Dezember sollen 22 hochstämmige Obstbäume alter Sorten und Feldgehölzinseln gepflanzt werden. Die Naturschutzmaßnahmen auf den neuen Flächen werden dankenswerterweise von der Haarmann Stiftung Umwelt und Natur und der Naturschutzstiftung des Landkreises Osnabrück finanziell gefördert. (FS, VT)



Ein Fledermausdetektor für Studierende

SON unterstützt Forschung und wissenschaftliches Arbeiten

Fledermäuse zu erfassen und zu bestimmen, ist sehr schwierig und gelingt in der Regel nur mit technischer Unterstützung. Dabei haben sich Fledermausdetektoren als besonders hilfreich erwiesen. Die SON hat im Rahmen der Förderung ihrer zweckgebundenen (bescheidenen) Mittel für externe Vorhaben die Anschaffung ermöglicht, damit der studentische Nachwuchs bestmöglich ausgerüstet ist, um Artenkenntnisse erlangen und im Bereich des Natur- und Artenschutzes forschen zu können.



Abbildung 1: Echo Meter Touch 2 PRO Fledermausdetektor. Quelle: www.orniwelt.de

Der Antrag auf Unterstützung zur Förderung eines Fledermausdetektors, genauer eines Echo Meter Touch 2 PRO (Abb. 1), durch die SON kam von Dr. Chris Baumann, der als freier Dozent an der Uni Tübingen lehrt. Er hat sich auf das Monitoring und Management von Säugetieren spezialisiert und bietet unter anderem jährlich europaweite Säugetierexkursionen an. Bislang kam bei den Fledermauserfassungen ein älteres Modell zum Einsatz, welches allerdings nur für wenige Teilnehmende gleichzeitig verwendbar war. Um bei den kommenden Exkursionen mehr Studierenden die Möglichkeit zu bieten, die Ultraschallrufe der Fledermäuse visuell wahrnehmen und auswerten zu können, sollte ein moderner Detektor angeschafft werden, welcher am Tablet oder Smartphone die Live-Auswertung der Fledermausrufe ermöglicht. Mit dem kleinen und kompakten Gerät lernt der wissenschaftliche Nachwuchs relativ schnell den

praktischen Einsatz des Detektors und eine sichere Artbestimmung.

Da Dr. Baumann keine feste Stelle als Dozent an der Uni hat, die sonst die Kosten übernommen hätte, stellte der Zoologe einen Antrag auf Förderung durch die SON. Und die hat schnell und unkompliziert geholfen. Denn auch bei der Stiftung stehen das Wecken von Interesse am Artenschutz und von ökologischen Zusammenhängen im Vordergrund – vor allem im Nachwuchsbereich. Aus den Studierenden von heute werden so hoffentlich Fans, Experten und Bewahrer der Natur von morgen.



Abbildung 2: Studierend während des Einsatzes des Fledermausdetektors. Foto: Dr. Chris Baumann

Seit der Anschaffung wurde der Fledermausdetektor vom Tübinger Zoologen bei zahlreichen Exkursionen, wie beispielsweise im Schönbuch, in Kalabrien, am Federsee, in der Lausitz und auf der Schwäbischen Alb, eingesetzt (Abb. 2). Dabei zeigte sich, dass der technisch sehr überzeugende Detektor sowohl in kleineren Gruppenübungen als auch in größeren Exkursionsformaten problemlos ohne zusätzlichen logistischen Aufwand nutzbar ist. Das moderne Gerät erweist sich somit als äußerst wertvolles Werkzeug in der Lehre. In einem Abschlussbericht bedankt sich Dr. Baumann ausdrücklich bei der SON „für die Unterstützung, die es ermöglicht hat, Studierenden praxisnahe Einblicke in den Schutz und die Erforschung von Fledermäusen zu bieten.“ (RS)



Die SON präsentierte sich auf der landesweiten ornithologischen Tagung

Am ersten September-Wochenende fand im Museum am Schölerberg in Osnabrück die 51. Jahrestagung der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung e. V. (NOV) statt. Rund 160 Mitglieder und Gäste informierten sich über aktuelle Erkenntnisse des Feld- und Wiesenvogelschutzes, die Verbreitung und Ökologie des Wiedehopfes, die Nutzung ehrenamtlicher Beobachtungsdaten durch die Staatliche Vogelschutzwarte in Hannover sowie den Stand der diesjährig neu gestarteten Kartierung für den Atlas Deutscher Brutvogelarten (ADABAR 2). Erstaunlich viele junge Studierende bereicherten sowohl das Auditorium als auch das Vortragsprogramm.



Abbildung 1: Auch der Vorsitzende der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung e. V. (NOV), Thomas Brandt (links), informierte sich an unserem Stand im Foyer des Museums über die SON-Aktivitäten. Foto: Privat.

Die SON präsentierte an einem eigenen Stand mit drei Postern und Materialien ihre Aktivitäten und geförderten Projekte (Abb. 1). An den Postern entwickelten sich etliche interessante Gespräche – insbesondere das Angebot des Artenschutzhauses wurde stark nachgefragt.

Die Tagung in Osnabrück bot eine gute Gelegenheit, die Arbeit und das Angebot der Stiftung direkt mit den Ornithologen aus ganz Niedersachsen zu erörtern und damit zu einer weiteren, landesweiten Bekanntheit beizutragen. Am Sonntag fand die Tagung mit einer gemeinsamen Exkursion an den Alfsee ihren Abschluss. (FD)



25 Jahre SON - Save the Date

Für uns ist es kaum zu glauben: Im nächsten Jahr begeht die SON ihr 25-jähriges Jubiläum. Waren die ersten eineinhalb Jahre mit Regularien und konzeptionellen Belangen geprägt, ging es 2003 mit zwei Vorhaben in die Vollen, die unsere Arbeit noch heute bereichern: das Dynamikinsel-Programm und „Hilfe für Kiebitz & Co. – Lebensräume für Wasser- und Watvögel in der Hase-/Elseniederung“, vielen bekannt unter dem Kurztitel „Stauwiesen“. War da sonst noch etwas? Auf unserer Jubiläumsveranstaltung möchten wir Sie mitnehmen auf eine Kurzreise durch ein Vierteljahrhundert einer regionalen Naturschutzstiftung, möchten Ihnen Vorträge bieten und geselliges Beisammensein, auch die eine oder andere Überraschung erwartet Sie. Also bitte schon einmal im Kalender festhalten: 05.09.2026, nachmittags. Wir freuen uns bereits heute auf ein Wiedersehen im SON-Artenschutzhaus in Melles Zentrum. (VT)



Die SON trauert um Dr. Johannes Melter

Johannes ist seit dem 13. November nicht mehr unter uns. Wir verlieren mit ihm einen außergewöhnlichen Menschen und Freund. Mit großer Dankbarkeit und Wertschätzung nehmen wir Abschied. Sein enormes Engagement für den Naturschutz insbesondere in der Region, seine national geschätzte Wiesenvogel-Expertise und seine überaus soziale, menschliche und selbstlose Art sind beispielhaft und uns ein bleibendes Vorbild.

Genau dieses Engagement hat einen jeden von uns vor über 40, 30 oder 20 Jahren mit Johannes zusammengeführt. Unsere Gedanken kreisen um die DBV-Wiesenvogelerfassung in der Region Osnabrück Anfang der 1980er Jahre, die gemeinsamen Beringungsaktionen am Crildumersiel, Begegnungen in den Rieselfeldern bei Münster oder um die Zivildienstzeit beim NABU Osnabrück. Ebenso erinnern wir uns lebhaft an viele gemeinsam besuchte Tagungen sowie unzählige Lehrveranstaltungen, die Johannes für die Hochschule Osnabrück ausrichtete. Vielen Studierenden hat Johannes dadurch das Rüstzeug und

Engagement für ihr (Berufs-)Leben mit auf den Weg gegeben.

Trotz zahlreicher Verpflichtungen und seines landesweiten Wirkens hat er die SON auf vielfältige Weise stets unterstützt. Selbst für lokale Naturschutzthemen und andere Herausforderungen hatte Johannes jederzeit ein offenes Ohr und war nicht selten hier vor Ort, um sich ein eigenes Bild von Projekten zu machen. Für unsere Stiftungsarbeit waren sowohl seine unkomplizierte Art als auch sein fachlicher Rat von unschätzbarem Wert.

Wir sind Johannes daher zutiefst dankbar für sein Engagement und verneigen uns vor seinem Lebenswerk!

Gleichzeitig sind wir aber auch zuversichtlich, dass unser gemeinsames Anliegen – das Engagement für den Schutz von Vögeln und Natur – auch zukünftig weitergeführt wird und Früchte trägt, die mit auf Johannes Wirken basieren.

Falko Drews, Torben Fuchs, Florian Seifert,

Volker Tiemeyer



Abbildung 1: Johannes Melter (1. von links) während einer SON-Veranstaltung zum Kiebitzschutz. Foto: SON



**Die Mitteilungen der SON wurden
zusammengestellt von**

Dr. Falko Drews (FD), Astrid Kienker (AK),
Markus Rolf (MR), Ralf Schoolmann (RS),
Florian Seifert (FS) & Volker Tiemeyer (VT).

*Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in diesen Mitteilungen die männliche Form verwendet.

Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter: männlich, weiblich und divers (m/w/d). Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON)

Geschäftsstelle: Mühlenstr. 47, 49324 Melle,
05422/9289328, kontakt@son-net.de, www.son-net.de · Vorstand: Dipl.-Ing. Torben Fuchs, Florian Seifert, Volker Tiemeyer · Sparkasse Melle, IBAN DE60 2655 2286 0000 1196 10, BIC NOLADE21MEL · Volksbank e.G. Melle, IBAN DE11 2656 2490 0004 6094 00, BIC GENODEF1HTR · Spenden sind steuerlich abzugsfähig.